

**Predigt am 29.09.2019 in der Kathedrale (26. Sonntag im Jahreskreis C)
Evangelium: Lk 26,19-31)**

Liebe Mitchristen

Müsste ich dieser Beispielerzählung vom Reichen und vom armen Lazarus einen Titel geben, so würde ich darüberschreiben: Nicht exklusiv, sondern inklusiv!

Aber der Reihe nach.

Der Reiche führt ein exklusives Leben. Es geht ihm sehr gut. Er kleidet sich in Purpur und in feines Leinen und Tag für Tag feiert er glanzvolle Feste. Das ist ein schönes Leben. Es ist exklusiv.

Und das leider auch im wortwörtlichen Sinn: Es schliesst andere aus. Denn das Wort „exklusiv“ kommt vom Lateinischen ex-cludere – aus-schliessen.

Oft leben auch wir so exklusiv.

Der Arme und das Armselige bleiben vor der Tür.

Was uns nicht passt und stört, bleibt vor der Tür.

Was uns überfordert und bedrohlich ist, bleibt vor der Tür.

Als Einzelne, als Gesellschaft, als Kirche blenden wir viele und vieles aus und lassen es nicht an uns heran. Auf die Länge wird das nicht gut gehen, sagen uns das Gleichnis und die menschliche Erfahrung. Irgendwann geht es nicht mehr auf. Die Abgründe werden unüberwindbar.

Nicht exklusiv, sondern inklusiv!

Das ist für mich die Einladung und die Ermutigung im Evangelium heute.

Es wäre schon ein erster Schritt, den Armen und das Armselige vor der Tür sehen.

Die Armen gehören dazu.

die Armen bei uns, die suchtkrank, randständig, behindert, arbeitslos, asozial, straffällig, dement oder psychisch angeschlagen sind. Überlassen wir diese Menschen nicht – wie im Gleichnis – den Hunden. Lassen wir sie nicht vor der Tür unseres Bewusstseins. Sie gehören dazu, auch wenn sie unser schönes Bild stören.

Die Armen der Welt gehören dazu. Wir können nicht ganze Länder und Kontinente abschreiben und die Türen verschliessen, wenn es um die Bewahrung der Schöpfung, die Gerechtigkeit und den Frieden geht.

Das Armselige in uns gehört dazu – das, was wir selbst in uns nicht wahrhaben wollen, das Schwache, Peinliche, Fehlerhafte und Widersprüchliche. Nehmen wir es herein. Es gehört zu uns. Nehmen wir es an. Dann kann es heil werden.

Nicht exklusiv, sondern inklusiv! Ein hoher Anspruch ist das, und wir wissen auch, dass wir immer wieder dahinter zurückbleiben. Was kann uns helfen?

Ein erster Gedanke.

Zahlen sind in der Bibel kein Zufall: Der Reiche hat fünf Brüder – das gibt sechs. Mit sechs ist die Gemeinschaft aber noch nicht ganz. Sieben ist die heilige Zahl. Rund und ganz wird die Gemeinschaft erst, wenn Lazarus auch dabei ist, wenn auch er einer der 7 Brüder wird. Wenn der arme Lazarus vor der Tür bleibt, vertut sich die Gemeinschaft eine Chance, denn auch Lazarus hat etwas Wichtiges beizutragen.

Ja ich glaube, dass auch die Kirche ohne diesen Lazarus nicht ganz Kirche sein kann. Er gehört dazu. Wir sind als Kirche so schnell im Urteilen. Wir wissen über die anderen immer schon Bescheid. Wir schliessen andere aus.

Ich denke an die Frage der Frauen in der Kirche.

Ich denke an Menschen, die mit ihrer sexuellen Orientierung quer stehen.

Ich denke an Menschen in komplexen Situationen, die – zumindest im Moment – nicht einfach lösbar sind.

Welche Chance vertut sich die Kirche, wenn sie mit ihrem Urteil diese Menschen alle draussen lässt?
Gehören sie nicht dazu?

Inklusiv, nicht exklusiv.

Schliesslich geht es um Gott selbst. Gott ist nicht exklusiv: nicht nur für ein bestimmtes Volk, nicht nur für die Braven und Frommen. Gott ist inklusiv. Er ist gross und weit: ein Gott für alle Welt, für alle Menschen, für das ganze Leben. Nichts Menschliches ist ihm fremd. Es gibt keinen Lebensbereich, der von seiner Liebe ausgeschlossen ist. Jeder Mensch ist und bleibt ein Abbild des dreifaltigen Gottes, auch wenn dieses Bild noch so verdunkelt ist.

Gott schliesst ein nicht aus – Gottseidank!